

kahl – keine guten Zeiten für Spechte, wie alte Fotos zeigen! Durch die Wiederbewaldung entstanden relativ gleichmässige und damit tendenziell anfällige Wälder. In den tieferen Lagen wurde die Fichte und andere Koniferen über Jahrzehnten stark gefördert – obwohl nicht standortgerecht. Das rächt sich jetzt.

Man muss nicht weit gehen, um zu sehen, dass im Luzerner Wald aktuell massive Veränderungen im Gange sind. Vorab der extrem trockene Sommer 2018 hat besonders die Fichten stark in Mitleidenschaft gezogen. Auf vielen flachgründigen Standorten sind auch die Buchenbestände angeschlagen. Und die Esche ist vielerorts vom sogenannten Eschentriebsterben betroffen. Insbesondere die zahllosen toten und noch absterbenden Fichten bieten Spechten kurzzeitig ein Schlaraffenland. Die Borkenkäfer und andere holzersetzende Insekten vermehren sich dort rasch und bieten mit ihren Larven den Spechten eine geschätzte eiweissreiche Nahrung. Bereits seit rund 20 Jahren ist eine gewisse Zu-



Hans Schmid

Kurzfristig ein Schlaraffenland für Spechte: Stark durch Trockenheit geschädigte Wälder wie hier bei Sörenberg bieten viel Nahrung – bis die Motorsäge kommt ...

nahme der typischsten Zimmerleute des Waldes – Bunt-, Schwarz-, Grün- und Dreizehenspecht – feststellbar. Sie profitierten von Steigerungen des Holzvolumens und des Altholzanteils. Ob die Vögel weiter mit einer Zunahme auf die aktuelle Situation im Luzerner Wald reagieren oder ob sie längerfristig eher zu den Verlierern

zählen werden, wird sich zeigen. Der Drang, «Käferholz» rasch zu entfernen, führt dazu, dass grössere Waldflächen abgeräumt werden. Bis dort wieder Bäume stehen, die Spechten ein Auskommen bieten, wird es Jahrzehnte dauern.

Hans Schmid



Da Manne

Bei Jungvögeln beiderlei Geschlechts ist der grösste Teil des Scheitels rot, was zu Verwechslungen mit Mittel- oder Weissrückenspecht führen kann. Hier wird der Jungvogel von einem Männchen, erkennbar am roten Nackenfleck, gefüttert.